

MUSIK

Lied mit tödlicher Wirkung

Naturbursche nur noch mit Chor

Ein melancholisches Lied hat Amerika befallen. Ueber Nacht ist „Nature Boy“ zum Schlager geworden, alles singt, summt und pfeift den Song vom Knaben, der um die Welt wandert. Und die sentimentale Melodie und der Text, der von den Wundern der Liebe zweier Menschen erzählt, haben eine so melancholisierende Wirkung, daß sie bereits drei Frauen und vier Männer zum Selbstmord veranlaßte.

Das ist nicht Neues. Vor Jahren trieb ein schwermütiges ungarisches Lied vom einsamen Sonntag manchen Budapest von der Brücke in die Donau. Der Komponist war Laszlo Javor. Sein so tödlich wirkendes Lied durfte schließlich nicht mehr öffentlich gespielt werden.

Der neue Schlager in USA ist ohne irgendeine tödliche Absicht geschrieben worden. Die Tonfolge stand auf einem Zettel, der bei einem Hollywooder Konzert des Jazz-Pianisten und Sängers King Cole zerknüllt einem Saaldiener vor die Füße geworfen wurde.

Es war ein langhaariger Mann in merkwürdiger Kleidung. Er heißt Eden Ahbez, gehört der Sekte der Yogis an, trinkt und raucht nicht und wohnt abseits in einer Hütte in der Umgebung von Los Angeles. Jetzt hat er sich einen Jeep und einen Schlafsack für zwei Personen gekauft. Von der ersten Tantiemen-Auszahlung für sein zerknülltes Notenblatt.

Die Zettelgeschichte steht in jeder Zeitung der Musikbranche. Vielleicht ist sie wahr, jedenfalls stimmt es, daß King Cole die Melodie mit heiser flüsterndem Bariton zu vielen Geigen auf Platten sang. Als einziger, bevor die amerikanische Musikergewerkschaft ihren Mitgliedern untersagte, für die Grammophonindustrie zu spielen.

Kurz darauf meldeten sich die ersten, die behaupteten, das Lied schon viel früher komponiert zu haben. Der Yogi sieht sich einigen Plagiatsklagen gegenüber. Aber er hat eine leistungsfähige Verlagsgesellschaft als Vertretung hinter sich.

Sie erklärte Hermann Vablekoff für einen Lügner. Er hatte vor Gericht behauptet, sein Lied „Schweig, mein Herz“, das 1935 entstand und verlegt, aber nicht verkauft wurde und auch keinen zum Selbstmord getrieben hat (trotz des aufdringlichen Titels), sei von Eden Ahbez irgendwo gehört worden, in seinem ausgehenden Kopf hängengeblieben und jetzt zum Vorschein gekommen.

Auch dem Rechtsanwalt Ira Armstein, einem Spezialisten für derartige Klagen, lehnte man den Schadenersatzanspruch auf 100 000 Dollar ab. Mr. Armstein hatte sie verlangt, weil „Nature Boy“ dem zweiten Akt der 1925 geschriebenen Operette „Davids Lied“ entsprungen sei.

Die Konkurrenz bekam erst nach dem Musikergewerkschaftsstreik Wind und Ton von „Nature Boy“. Jetzt kann sie den „Naturburschen“ höchstens noch mit Chorbegleitung auf der tönenden Drehscheibe erscheinen lassen.

Nacht mit Rosita

Der alte Pe war eher daran

Der alte Pe hat das Königliche Theater in Stockholm geschlagen, um eine Mikrophonlänge. Es ging um die erste Peter-Igelhoff-Operette „Eine Nacht mit Rosita“. Der alte Pe war zwei Tage eher daran.

Der alte Pe ist Radio München, sein Spitzname. Das Sendezichen von Radio München ist die verstümmelte Lokalhymne „So lang der alte Peter“. Es reicht nur bis zum „Pe“. Die Münchner schlucken jedesmal an der letzten Silbe.

Für den Funk mußte die „Nacht mit Rosita“ erst bearbeitet werden. Ein Kurier hetzte ständig zwischen Garmisch, dem Wohnort Igelhoffs, und München hin und her, holte die frischgeschriebenen Partituren in die Kopieranstalt und brachte sie dann ins Funkhaus.

Die Proben leitete Peter Igelhoff selbst, mit seinem Assistenten. Sie begannen früh 9 Uhr und endeten gegen 2 Uhr nachts, einmal auch um 1/5 Uhr. Nach 14 Tagen war alles fertig. Auch die Darsteller.

Der neugebaute Sendesaal hat noch keine Ventilatoren, und 140 Menschen brauchen Luft. Sie wurde nach Bedarf lungenzugeweise im Hof geschöpft. Kapellmeister Schmidt-Boelcke und Regisseur Bender erhitzten sich am meisten, weil alle Augenblicke ein anderer Darsteller zur Luftkur verschwunden war.



Einer von drei Peters: Igelhoff
„Du kannst doch heute bei mir bleiben“

Buchautor des nicht mehr ganz taufrischen Manuskripts ist Peter Arnold. (Der dritte Peter in der Sache mit Rosita.) Seine Rosita ist eine 10-Millionen-Erbin, die durch einen Schwindel ihren Reichtum verliert. Sie begibt sich an den Rio de la Amoura, wo sie noch eine Gummiplantage besitzt. Ihre Zofe Mercedes ist bei ihr und auch Alfred, ein Rundfunkreporter, demzufolge die Operette in urwaldromantische Reportagen zerlegt ist.

Rosita trifft Tonio wieder, den Jugendliebsten, den der grausame Vater vor acht Jahren verbannte. Er brachte aus Längeweile Rositas Plantagen zu hoher Blüte, und die Liebe bringt ihn so weit, daß er sich für die Nacht mit Rosita sogar rasiert.

Doch Rosita flieht. Die verlorenen Millionen haben sich brav wieder eingestellt, und Rosita läßt Tonio zu sich ein. Tonio trägt Frack und gekränkte Würde. Alfred bringt die Sache ins reine. Er drückt Tonio einen Rosenstrauch und die Braut in die Hand. Die Handlung bricht jäh ab wie das Münchner Pausenzeichen.

Für die Rosita hatte man Traute Rose aus Tübingen, für Tonio Rupert Glawitsch

aus Hamburg kommen lassen. Für die übrigen Rollen hatte man einheimische Kräfte zur Hand. Unter ihnen war Ursula Herking als barmädchenhafter Marlene-Typ.

„Du kannst doch heute bei mir bleiben“, ist ein Song in der „Nacht mit Rosita“. Er ist reizend. Im übrigen meinten die Hörer, von Igelhoff schon bessere Songs gehört zu haben.

Lied auf der Klostertreppe

Sole mio überrundet

Der erste Mensch, den Tyrone Power anrief, als er jetzt mit seiner Verlobten Linda Christian nach Rom kam, war Alberto Barberis. Er habe es erreicht, sagte Tyrone, Albert solle nach Hollywood kommen, um Filmmusik zu machen.

Albertos Name sei drüben schon gut bekannt, sein Lied werde unter der Freiheitsstatue ebenso wie auf dem Mississippi gesungen. Längst habe es „O sole mio“ und „Santa Lucia“ den Rang als meist gesungenes italienisches Lied abgelaufen.

„Munasterio 'e Santa Chiara“ heißt das Lied, Italiens größter Nachkriegserfolg. 1945, beim alljährlichen Piedigrottafest in Neapel, wurde es aus der Taufe gehoben und preisgekrönt. In drei Jahren eroberte sich die schwermütige Weise ein bedeutendes Stück Welt. In Italien ist es zum Inbegriff Neapels, in der Welt zum Inbegriff Italiens geworden. Es ist ein Lied des Heimwehs und der Sehnsucht.

Die Worte des Neapolitaner Dialekts sind schwer zu übersetzen. Einen Kriegsgefangenen im fernen Land erfüllt die Angst, seine geliebte Heimatstadt unter dem Vesuv und sein Mädchen anders vorzufinden, als er sie einst verlassen hat. So viele Mädchen wählten den Geliebten tot und gaben sich einem andern oder gingen ins Kloster. Er kann es nicht glauben und fürchtet sich doch vor der nahen Rückkehr.

„Morgen ... Doch ich möchte heute abend fahren. Ich kann nicht länger ferne sein. Sie sagen, nur das Meer ist so geblieben, wie es war, das blaue Meer. Kloster von Santa Chiara, mein Herz ist schwer ...“

„Denn jeden Abend denke ich an Neapel, wie es war, denke an Neapel, wie es heute ist. Mein Brunnen von Capodimonte, das Herz zerspringt mir, wenn ich die Leute sagen höre, wie schlecht die Stadt geworden ist ... Kloster von Santa Chiara, es ist nicht wahr, ich kann nicht daran glauben und habe doch solche Angst vor dem Wiedersehen.“

Das Santa-Chiara-Kloster liegt in Neapels Häusergewirr, von Bomben schwer getroffen. In den engen Straßen sammeln Jungen für den Wiederaufbau. Auf den Heiligenbildchen, die sie verkaufen, stehen die längst berühmt gewordenen Liedverse. Später sollen sie in die Steintreppe des wiedererrichteten Klosters eingemeißelt werden.

Einer von Italiens bekanntesten Textdichtern, Michele Galdieri, hat die Verse geschrieben. Alberto Barberis, seine Entdeckung, machte die Musik dazu. Der kleine, rundliche, erst 26jährige Römer mit dem schwarzgelockten Haar erwarb sich mit diesem neapolitanischen Lied Vermögen und Namen. Nun wird sein Name in Stein gehauen.

Der Ruhm ist Alberto Barberis nicht zu Kopf gestiegen. Aber die Schüchternheit tut es noch immer. Signor Barberis, heißt es in indiskreten Berichten, erröte leicht bis in die Ohren und stottere dann vor Verlegenheit, und der Doktor wisse keinen Rat.